

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Donnerstag. Herausgegeben von der ANZEIGER-HEROLD PUB. CO.

Donnerstag, den 18. November 1915.

Die Eigentum des Dr. Michel ist für die Staatsmänner der Entente augenscheinlich zu stark; einer nach dem andern fällt um.

In „Kämpfe gegen Ratten“ hat New Orleans \$1,500,000 ausgegeben. So billig kommt England nicht davon!

Die Kriegsanleihe-Obligationen der Alliierten haben John Pierpont Morgan so schwer im Leib gelegen, daß er an Blinddarmentzündung erkrankte und operiert werden mußte.

Der in London tagende Kriegsrath hat beschlossen, die Bulgaren zu zerschmettern. Fehlt nur noch, daß die Alliierten ausnobeln, wer sich bei dem Geschäft die Finger verbrennen soll.

Der britischen Leistungsfähigkeit fehlt etwas, heißt ein für England forrender Zeitgenosse. Zuvor, sie hat an den Häuten zu wenig, was sie am Munde zu viel hat.

Schade, daß der Britenkönig nicht mit dem Könige von Italien zusammen in's Feld geritten ist. Das wäre ein schönes Paar gewesen. Don Luisotte und Sancho Panza.

„Wir werden kämpfen bis zum letzten Schilling“, hieß es in England zu Anfang des Krieges. Da wären wir ja so ziemlich jetzt am Ziel angelangt!

Aus dem neuesten Washingtoner Nothbericht: Bei der Trauung des Präsidenten wird ein Kanarienvogel, der zu diesem Zwecke gegenwärtig in Philadelphia abgerichtet wird, den Hochzeitmarisch floten!

Das Land der Paradoxe! — Auf der einen Seite erklärt unsere Regierung England Krieg wegen Vergehung amerikanischer Rechte, auf der anderen Seite liefert es ihm die Mittel zur weiteren Vergehung.

So viel Vertrauens wie am vorvorigen Sonntag soll man in Chicago noch nie an einen Tage gesehen haben. Das war der vierte trockene Sonntag. Das nennen die Prohibitionisten „Förderung der Sittlichkeit“. W!

Mit der deutschen Unterseebooten ist es eine merkwürdige Geschichte. Für die Engländer. Wenn sie kommen, sind sie unter Wasser und die Engländer über Wasser, und wenn sie wieder gehen, sind sie über Wasser und die Engländer unter Wasser.

Die Siegeshoffnungen der Alliierten beruhen auf der fonderbaren Voraussetzung, daß sie alle Keile ausfallen können, die die Deutschen auszuheilen im Stande sind. Aber es hat ja schon mancher Esel die Dicke seines Felles überschätzt.

Ein amerikanischer Küstenfahrer, welcher natürlich unter amerikanischer Flagge fuhr, ist in der Nähe der amerikanischen Küste von den Briten gefangen und nach dem Prisengericht geschleppt worden. Schön von den Briten, daß sie sich die amerikanischen Schiffe nicht aus dem New Yorker Hafen herausziehen!

Die Alliierten, denen die Waffenansuhr zugute kommt, verachten uns als Aramervolk, welches unter der Flagge der Neutralität Blutgeld erpreßt, und die Centralmächte, gegen die sich die Waffenansuhr richtet, haßen uns als ihre gefährlichsten Feinde.

Ein „Gelehrter“ im Digen hat entdeckt, daß Fliegen und Wanzen eine Seele haben. Ruf mit den Wiedern inime Bekanntschaft haben! Trotz alledem wird der Zeitungsschreiber noch manne Fliegenstele in den Fliegenhimmel befördern, denn es sind eckhafte, bissige Seelen.

Die russische Armee hat eine größere Kopfzahl als die deutsche, aber es fehlt ihr an Köpfen!

Die tägliche Ausfuhr von Kriegsmaterial aus den Ver. Staaten an die Alliierten beläuft sich jetzt auf über \$1,000,000. Unsere Neutralität!

Winston Spencer Churchill ist unter die Maler gegangen. Seine Spezialität sind Thierbilder. Ratten malt er mit Vorliebe.

Die Entente leidet augenscheinlich an Magenbeschwerden. Was bei der Reizung ihrer Staatsmänner, den Mund zu voll zu nehmen, ja auch kein Wunder ist.

Ein englisches Wechselblatt behauptet, die deutschen Staatsmänner reden zu viel. Das kann man freilich von denbritischen nicht sagen — die qu a t s h e n !

In New Jersey, dem Heimstaats des demokratischen Präsidenten, ist eine republikanische Gesetzgebung gewählt worden. Herr Wilson wird sich freuen!

78,000 Offiziere und Mannschaften von den britischen Dardanellen-Truppen sind durch Krankheit feld-dienstunfähig geworden. Einem Whantou geopfert!

In New York liegt die Suffragette Mrs. Nabel Mott an einer gebrochenen Kinnlade darnieder. Danach zu urtheilen, muß die Dame ein ganz fürchterliches Mundwerk haben!

Das neue französische Kabinett hält sich angeblich an den vom vorigen Ministerium gefassten Beschlüssen gegen einen Sonderfrieden nicht für gebunden. Das Geheimnis der Reorganisation ist damit gelöst!

In Schenectady, N. Y., wurde letzte Woche ein sozialistischer Bürgermeister, Namens Lann, erwählt, der früher hier in Grand Island wohnhaft war. Eine feltene politische Frucht, aber darum gerade kennzeichnend für unsere Zeit!

Bei der „Präsidentenhochzeit“, soll die Schwaiger der Braut spielen und ein Kanarienvogel floten. Der wohl-tönende Tenor des Prätigams ist in dem Programm offenbar vergessen worden.

Der französische Vorkämpfer in London stellt die Zukunft Deutschlands als eine Hölle dar, geschaffen durch die Gewissensbisse der zum Bewußtsein ihrer Unthaten erwachten Deutschen. Entleglich!

Wie wir vor einigen Tagen in einem Wechselblatt lesen, ist ein jugendlicher Mörder mit einem Gebet für seine Mutter gestorben. Hätte er eher an seine Mutter gedacht, wäre er nicht zum Mörder geworden!

Am geschicktesten sind wieder einmal die Engländer, welche massenhaft auswandern, um sich nicht für „Dear Old England“ Löcher in den Fels schiefen lassen zu müssen. Neben vielen anderen lobenswerthen Charaktereigenschaften besitzt „Pot“ auch ein scharfes Unterscheidungsvermögen und er weiß genau die Grenze zu ziehen, wo der Patriotismus aufhört und die Ekelhaftigkeit anfängt.

Selbst die New Yorker „Times“, die doch so gern den Deutschen etwas an Zeugnis stift, sieht sich zu dem Zugeständniß genöthigt, daß Frau ein Lügner ist und daß alle seine Angaben über seine deutsche Offizierslaufbahn und über seine Verbindung mit dem deutschen Geheimdienst unwahr sind. Der Mensch ist offenbar von den Alliierten gebunden worden, um die Ver. Staaten gegen Deutschland zu verhetzen.

Die Führerinnen der New Yorker Suffragetten schimpfen wie die Fischweiber auf die „Foreigners“, die ihre Niederlage herbeigeführt hätten. So schimpfen die Prohibitionisten, so die Organe der Alliierten, wenn sie ihre Pläne durchkreuzt sehen. Es ist dieselbe Sippe, der daß gegen die fremdgeborenen Bürger, gegen die Deutschen besonders hält sie zusammen, giebt ihren Bestrebungen Ziel und Richtung. Im Uebrigen sollten die Damen nicht allzu große Hoffnungen auf die Zukunft setzen. Hier in Nebraska ist das Frauenstimmrecht vor einigen Jahren mit großer Mehrheit niedergestimmt worden, und ein zweiter Versuch würde kein anderes Resultat zeitigen.

Die Kämpfe um Niga.

Ueberraschend groß hat sich die Widerstandskraft der mehrfach geschlagenen russischen Armee um den Besitz von Niga erwiesen. Schon vor Monatsfrist schien der Fall der Stadt unvermeidlich zu sein. Aber die Russen haben bis jetzt dem Vorrück der Sibirischen Armee nicht nur erfolgreichen Widerstand geleistet, sondern durch mehrfache energische Vorstöße sogar einige lokale, obgleich nur temporäre Theilerfolge erringen können.

Auf die allgemeine Lage des russischen Feldzuges haben die Kämpfe an der Düna nun allerdings keinen Einfluß mehr. Es erscheint, daß die Russen dort ihre Hauptmacht zusammengezogen haben und auf diese Weise der Armeegruppe Hindenburg, die nur einen Theil der deutschen Streitkräfte im Digen darstellt, noch Widerstand entgegen zu setzen vermögen.

Andererseits ist nicht zu verkennen, daß der Angriff gegen Niga von den Deutschen nicht mehr mit dem Nachdruck betrieben wird, wie z. B. der Angriff gegen Barisau und das russische Festungsgebiet. Durch den Abzug der Armee von Madenien ist außerdem ein erheblicher Theil der dort operirenden Streitkräfte nach dem Süden geworfen, ein Beweis, daß man in der deutschen Heeresleitung den Vorgängen im Baltikum größere strategische Tragweite beilegt, als den Kämpfen in den russischen Ostprovinzen. Möglich ist es sogar, daß die oberste deutsche Heeresleitung sich damit begnügt, die dort stehende russische Armee festzuhalten, damit sie nicht auf anderen Theilen des Kriegsschauplatzes zur Verwendung kommen kann, und daß sie deshalb den Angriff auf Niga nicht fortsetzt. Jedenfalls geht sie dort nicht mit demselben Nachdruck vor, wie in Serbien, wohin jetzt der Schwerpunkt des Krieges verlegt ist.

Chas. Wooster von Silver Creek läßt in der „Omaha Bee“ vom 11. November wieder eine seiner deutschfeindlichen Tiraden las, und es wäre an der Zeit, daß bei günstiger Gelegenheit die Deutschen von Merrick County es diesen Deutschhasser merken lassen, denn schon wiederholt ist Herr Wooster von deutschen Bählern in Merrick erwählt worden. Sein Plan ist, daß die Ver. Staaten und England sich vereinigen, um die Meere zu kontrollieren, und er wäre geneigt, Frankreich, Italien und Japan in den Bund einzuschließen. Der gute Mann denkt, mit dieser Verbindung einen Weltfrieden zu schaffen. Könnte man sich wirklich eine mehr himmerbrannte Idee vorstellen? Denkt Herr Wooster wirklich, daß Deutschland, Spanien, Schweden, Norwegen, Dänemark, die südamerikanischen Republiken und noch andere Nationen, welche auf dem Weltmarkt erscheinen, die englischen Knebeln sich gefallen lassen? Wenn Herr Wooster mit einer solchen Verbindung einen Weltfrieden schaffen will, ist er auf dem Holzwege.

Der Verlust von Aragojewatz ist der schwerste Schlag, der die Serben bisher betroffen hat. Ihre Munitionsvorräte sind bei der Vertheidigung der Donauübergänge aufgebraucht worden. Seitdem leben sie von der Hand in den Mund, eben von dem, was die Arsenale in Aragojewatz herzustellen vermochten. Der Vorrath dieser Arsenale in Feindeshand, während die Möglichkeit einer Zuzufuhr von außen vollständig ausgeschlossen ist und während der Mangel industrieller Anlagen im Lande eine provisorische Munitionsinstitutie unmöglich macht, spricht dem serbischen Widerstand das letzte Wort, und da die serbische Front von den Verbündeten unausgeseht in Athen gehalten wird, somit an eine Streckung ihrer Vorräthe nicht denken darf, wird in wenigen Tagen der Vorhang über das ganze serbische Trauerspiel fallen.

Da Bulgarien die alliierten Bestrebungen zurückschies, muß es sich den Vorwurf gefallen lassen, von Deutschland bestrafen worden zu sein. Aber nicht auch der Mond zu frieden lächelnd auf die Hunde herab, die ihn anfließen?

Eines unserer englischen Wechselblätter vertheidigt seinen Lesern, daß Deutschland geschlagen ist. Die Leser desselben überreits werden noch zu der Erkenntniß kommen, daß nicht Deutschland, sondern der Redakteur geschlagen ist, und zwar mit dem Sämelhaß vor den sogenannten Stoff.

Der verderbliche Einfluß der Prohibition.

Für das deutsche Element in der Bevölkerung der Ver. Staaten sind in letzter Zeit so ungeheure wichtige Probleme entstanden, die eine stete Wachsamkeit, ein fortwährendes Kampfen zur zwingenden Nothwendigkeit machen, daß darüber die Frage der Prohibition in den Hintergrund getreten ist. Das ist immer gefährlich, denn wie niemand anders wissen die Verfechter der Prohibition es sich zu nütze zu machen, wenn die Freunde der persönlichen Freiheit zeitweilig nicht auf der Hut sind. Selbst in Staaten, die allem Anschein nach gegen die Gefahr, durch Prohibition zu Grunde gerichtet zu werden, gefeit sind, sollte die Stimme des Warners niemals verhallen.

Wenn die Prohibition weiter keine üblen Folgen hätte, als daß Jedermann gezwungen wäre, auf den Genuß von Schnaps und auf das gewohnte Glaschen Bier oder Wein zu verzichten, würde das Deutschlandum Amerikas nicht mit einer solchen Geslossenheit dagegen kämpfen, wie es der Fall ist. Aber Prohibition bedeutet weit Schlimmeres, sie bedeutet Corruption, Gefeklosigkeit, Sittenverfall. Zwar dürfte es schwer sein, einen Staat der Union zu nennen, in dem Corruption gänzlich unbekannt ist, aber nur in Staaten mit Prohibition findet sich eine Corruption, die so weit geht, daß sie die Wurzeln des Gemeinwehens untergräbt. Denn Prohibition allein giebt den Nährboden für solche Corruption ab.

Ein Gesetz, das Prohibition einführt, ist von vornherein dazu bestimmt, mißachtet zu werden. Und aus der allgemeinen Mißachtung ein es Gesetzes erwächst die Mißachtung aller Gesetze.

Was jetzt auf den Sonntagszwang in Chicago mit folgen wird, darauf darf man vielleicht gespannt sein. Soweit wir die Bevölkerung Chicagos kennen, dürfte es in der nächsten Zeit dort etwas ungemüthlich werden. Wir kennen ja solche Zustände ganz genau. Offene und heimliche Verurthe, das Gesetz zu umgehen, dürften auch diesmal nicht ausbleiben, und die ganze Offensivhande christlichen Spiegelschens mit seinem Gefolge von Lug und Trug, Verläumdung und Meined, wird auch Chicago schwerlich erspart werden. Da sind ja die Herren Prohibitionisten in ihrem Element. Es giebt wohl kaum eine Nichtsünderigkeit, deren sie nicht fähig werden. Das haben sie überall und allezeit bewiesen. Ihre ganze Gesichtsart ist ja eine große Verhöhnung der Menscherechte und damit der Grundverfassung dieses Landes. Die entsetzliche Wirkung ihrer Thätigkeit zeigt sich überall. Gerade sie haben ja ein gut Theil dazu beigetragen, daß hierzulande das Gefühl für Recht und Unrecht, für Menschenpflicht und Menschenwürde gar vielfach zu getrübt ist. Wohin sie kommen, bringen sie Paß und Streit, Heuchelei und Unehrlichkeit mit, und gerade sie sind nicht zuletzt daran schuld, daß die Achtung vor dem Gesetz immer mehr schwindet. So lange sie ungehindert ihr Wesen treiben dürfen, kann von einer gesunden Entwicklung des Landes keine Rede sein. Es wäre wirklich an der Zeit, da hman ihnen das Handwerk legte. Aber vielleicht muß erst das Volk den Becher bis auf den Grund leeren, ehe es sich aufrafft.

In Frankreich sind wieder einmal zwei deutsche Frauen als Spione hingerichtet worden. Darüber ausgerechnet fünf Feilen in den anglo-amerikanischen Zeitungen. Und kein Wort der Entrüstung. Die hebt man sich für Cavell-Jä-le auf!

Die Italiener erfahren jetzt, wie dem Manne zu Ruffe war, der die Wahl hatte und die Qual dazu — sie möchten gern wissen, wo sie sich die nächsten Prügel holen sollen: ob an der Tiroler Grenze, an den Dardanellen oder auf dem Balkan.

Die Deutschen haben seit April keinen Fuß breit im Westen gewonnen“, sagt Asquith. Was sein — sollten aber doch schon längst „rouge“ worden sein!

Die britischen und französischen Staatsmänner verdrängen schon russisches Land an Rumänien. Spitzbüben, die sich gegenständig begaunern. Da ist ja das Ende von weg!

Der Asquith war ne Woche krank. Jetzt bräht er wieder „Watt sei Dank“!

Tornado fordert viele Menschenleben.

Ein Tornado, welcher letzte Woche über Theile von Kansas, Nebraska und Süd Dakota hinwegfegte, richtete in Great Bend, Kans., einen fürstlichen Schaden an. 12 Personen wurden getödtet und über 100 verletzt, doch ist es möglich, daß die Zahl Umgekommenen noch größer ist. Der Tornado verwüstete eine Strecke von 1/4 Meilen Länge und mehrere Meilen weit jedes dort befindliche Gebäude. Der Eigenthumschaden ist auf fast eine Million abgesehätzt. Die Stadt ist zum Theil vom Erdboden vertilgt.

Unter den Ortshafsten in Kansas, in welchen der Sturm großen Eigenthumschaden anrichtete, befinden sich Clifton, Hoisington und Larned.

China wird wieder Monarchie.

Die bisherigen Wahlergebnisse in China lassen die Wiedererrichtung der Monarchie in China als sicher annehmen. Von 22 Provinzen haben sich 18 dafür entschieden. Die Wähler sind noch im Gange. Aber die Wiederherstellung der Monarchie soll erst im nächsten Jahre erfolgen. Die Verzögerung dieser Maßnahme ist eine Folge der Einmündungen Japans, Englands, Frankreichs und Russlands, welche Länder darauf hinweisen, daß eine derartige Aenderung zur Zeit den Frieden im Orient gefährden könne, und daß es besser wäre, mit derselben bis nach Beendigung des jetzigen europäischen Krieges zu warten.

Feuer zerstört 800 Geschüße.

Vor einigen Tagen wurden in South Bethlehem, Pa., vier Maschinenwerkstätten der Bethlehem Stahlwerke durch Feuer zerstört. Verluste von Menschenleben sind nicht zu bezagen. 800 Geschüße, die zum Versandt bereit waren wurden durch das Feuer zerstört.

Wieder Feuer in Munitionswerk.

Feuer, das angelegt zu sein schien, hat die große Traktfabrik von John A. Hochling & Sons in Trenton, N. J., in Mische gelegt. Die Fabrik war Tag und Nacht mit der Herstellung von Stacheldraht und Ketten für die Alliierten beschäftigt.

Nieße Ernte.

Dem Bericht der Bundesregierung zufolge hat die diesjährige Ernte in den Ver. Staaten einen Gesamtwert von fünf Billionen und fünf-hundert Millionen Dollars.

Wer laßt über Griechenland? Ein ewig blauer Himmel. Wer weint über Griechenland? Die enttäuschten Alliierten, denen König Konstantin die Suppe verfalzen hat.

Des armen Mannes Problem. Es ist indes nicht nur ein Problem für den armen Mann, sondern für jeden Mann von beschränktem Einkommen. Es ist viel gesprochen und geschrieben worden über die Pro-sperität, die jetzt angeblich in verschiedenen Industriezweigen herrscht. Möglicherweise giebt es jetzt mehr Arbeit und höhere Löhne, als vor etlichen Jahren, doch bei den erhöhten Lebensmittelpreisen ist das Verhältniß thatächlich dasselbe wie früher. Der arme Mann, der Handarbeiter, behält, wie gewöhnlich, zuletzt das kurze Ende. Dies ist besonders wahr, wenn er Doktorrechnungen zu bezahlen hat. Viele aber haben gelernt, ihr Vertrauen auf die alte, gealterte Kräutermedizin, Fortin's Alpenkräuter, zu setzen, und vermeiden dadurch die immer wiederkehrenden Doktorrechnungen, die nicht nur oft den Menschen arm machen, sondern ihn auch in Armut halten. Das ist die richtige und erfolgreiche Sparmaßnahme in der Familie. Obgenannte Medizin ist jedenfalls das bekannteste und beliebteste Hausmittel. Es wird bereit von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19-25 So. Wayne Ave., Chicago, Ill.

Völlige Postpactsperr.

Generalpostmeister Burleson wies alle Postmeister des Landes an, die Annahme von Postpaketen, welche nach Deutschland oder Oesterreich-Lungarn gehen sollen, zu verweigern.

Ein schöner Profit.

Die Panama-Ausstellung hat bis jetzt einen Reingewinn von \$1,110,873 abgemorfen.



Eine Dankjagungs Gedanke. Bei jedem Durchschnittsfind bedeutet Dankjagungsstag mir ein — Turfen. Für den Erwachsenen bedeutet es Vereingung der Familie, der Besuch von Freunden, einen Tag heiterer Gedanken und fröhlicher Unterhaltung. Für die Hausfrau bedeutet es eine Vorbereitung von Tagen. Das Haus muß vom Keller bis zum Dach gerade so sein. Für diesen Laden bedeutet er die zu lebende Sitte, um Ihr Heim zu dem zu machen, was es hinsichtlich Comfort und Vollständigkeit sein sollte. Speziell lenken wir Ihre Aufmerksamkeit auf unsere splendiden Oefferten in Ehzimmer-Möbeln und denjenigen Dingen, die Sie für Ihr separates Schlafzimmer benötigen. Jeddus & Company, THE HOME FURNISHERS, Möbel und Leichenbestattung.

Advertisement for 'Große Kohlen-Ersparniß durch den Gebrauch des "THREE FLUE" "RIVERSIDE" Base Burner'. Includes an illustration of a stove and text describing its efficiency and safety.

Advertisement for 'Budd's "Steam Roller"'. Includes an illustration of a boot and text describing it as a comfortable shoe with a wide toe and flexible sole, available for \$3.00.

Advertisement for 'KOHLEN! :: KOHLEN!' from 'CHICAGO LUMBER CO.'. Promotes high-quality coal and offers to deliver to homes.